

Fr. 96.
A.
ft.
290800
12221 30
271110 53
2460 10
765 52
2096 67
1991 84
2877 14
680 67

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in Loos: 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ 50
Vierteljährig 2 „ 50
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ —
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50
Aus alle Abrechnungen verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unkorrigirte Briefe nicht angenommen.

Spermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 50, d. h. der Stempelgebühr à 30 fr.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 50, d. h. der Stempelgebühr à 30 fr.

Verkaufsstellen: In Adlas bei J. Hadriah's Erben, Buchhandlung; in Szas-Kegen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Szoss bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Szöllös bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klenkenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Székely bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kraszad bei Herrn Helmlah Zeidner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Dragonerwache, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 97. **Spermannstadt, Donnerstag den 26. April 1888.** 104. Jahrgang.

Konkurrenz über die Ueberschwemmungen.

Auf einen Brief des Abgeordneten Franzi, in welchem dieser u. A. auch der Ueberschwemmungen in Ungarn und seines Antrages auf Entsendung einer Expedition gedacht, antwortete Ludwig Kossuth mit einem umfangreichen Schreiben, in welchem der 86-jährige Greis eine stündliche Besprechung auch auf diesem Gebiet beendete und sich über den Amtseifer des Ministers Baross in schmeichelhafter Weise äußerte. Wir lassen hier den wesentlichsten Inhalt des am 22. d. erschienenen Briefes, welchem Kossuth 100 Francs für die Ueberschwemmungen beilegte, folgen:

Ich habe die Frage der Ueberschwemmungsgefahr im Theißgebiete, sagt Kossuth unter Anderem, einst eingehend studirt; ich kenne die Geschichte der im Jahre 1846 wie ein Sprung ins Finstere ohne hydrographische Vorbereitungen begonnenen Bewegung zum Schutz gegen Ueberschwemmungen; ich bin in den Gesetzen der Wirkungen jener Naturkräfte, mit denen man bei Flussregulirungen rechnen muß, nicht ungewandert; ich weiß, daß jeder Fluß, jedes Flußgebiet seine individuelle Eigenart besitzt, welche zuweilen selbst in den verschiedenen Abschnitten des Flußgebietes eine verschiedene ist. Man muß daher die Flüsse und ihre einzelnen Abschnitte verschieden behandeln; was an einer Stelle zweckmäßig und nützlich ist, kann an einer anderen Stelle ungewöhnlich, ja schädlich sein. Der Mensch kann die Natur nicht durch Gewalt, sondern nur durch Überwältigung, wenn er sich ihr anbequemt. Ich habe meine Ansichten über die Theißregulirung schon nach der Szegediner Katastrophe in einer Broschüre veröffentlicht. Auf Grund meiner Studien bin ich zu dem Schluß gelangt, daß der Schutz des Theißgebietes gegen Ueberschwemmungen kein Problem ist, welches durch die Anwendung einer einzigen allgemeinen Idee gelöst werden könnte, sondern man muß die Ursachen der zeitweiligen Hochwasserfluth erforschen, die verschiedenen Schutzmittel gegen Hochwasser sowohl im Hauptflusse, als in den Nebenflüssen den lokalen Verhältnissen accommodiren und das eintreffende Zusammenwirken der durch diese verschiedenen Verhältnisse indicirten Maßregeln derart regeln, daß dadurch der Hauptzweck: der Schutz gegen Ueberschwemmungen, erreicht werde. Dies ist der einzige Ausgangspunkt, von welchem aus das Ziel erreicht werden kann, aber seit 40 Jahren wird dieser Ausgangspunkt hartnäckig unbeachtet gelassen und daher kommt es, daß die Ueberschwemmungsgefahr im Allföld schon permanent wurde. Es sind jedoch nicht alle Fachmänner in diesen Fehler verfallen. Hat doch schon 1879 Joseph Péch, der jetzige Leiter des hydrographischen Amtes, in der unter dem Vorsitz des Grafen Alexander Karolyi abgehaltenen Enquete sich folgendermaßen ausgesprochen:

„Nicht darin liegt der Fehler, daß wir Dämme bauten und verkürzende Durchschnitte herstellten, sondern es wäre ein Fehler, wenn wir auch in Zukunft ausschließlich das Dammbau- und Durchschnittssystem festhalten wollten und außer diesen zwei Regulierungsmitteln sonst nichts in Anwendung brächten.“
Der Bau von Dämmen ist der natürlichste Schutz gegen Ueberschwemmungen, aber von der Ausführung hängt Alles ab. Paleocapa forderte, daß die Distanz zwischen den Theißdämmen 500, 800 und in der unteren Theißgegend selbst 1000 Klafter betrage. Und wie hat man trotzdem gebaut? In den oberen Gegenden ließ man zwischen den Dämmen einen Zwischenraum von 400 Klaftern, in den unteren Gegenden dagegen waren die Dämme nur 200, mitunter 120, ja an manchen Stellen nur 80 Klafter von einander entfernt. Dies ist ein verdammerliches Vorgehen gewesen, spricht jedoch durchaus nicht gegen das Schutzdammensystem, welches auch künftig beizubehalten und weiter zu entwickeln ist.
Die den Flußlauf abkürzenden Durchschnitte wurden angelegt, damit das Wasser rascher abfließen könne; man meinte, dadurch die Hochwasser-

gefahr zu vermindern. Diese Voraussetzung war ein Absurdum. Denn erstens sind die Niveauverhältnisse an der Mündung der Theiß in die Donau so ungünstig, daß bei hohem Wasserstande der Donau das Theißwasser auf eine weite Strecke gefaßt wird, zweitens aber liegt das Bett der Donau nur in so geringer Höhe über dem Meeresspiegel, daß es eine physische Unmöglichkeit ist, die Donau um so viel tiefer zu legen, daß das Theißwasser rascher abfließen könnte. Man mag beim Eisernen Thore was immer thun, so wird dadurch das Allföld noch keineswegs vor Ueberschwemmungen geschützt sein. Die Durchschnitte haben die Ueberschwemmungsgefahr nicht vermindert, sondern im Gegentheil erhöht. Paleocapa hatte nur 15 Durchschnitte in Vorschlag gebracht, allein es wurden deren 107, und zwar zum Theil in den oberen Theißgegenden ausgeführt. In Folge dessen gelangt nun das Hochwasser, welchem durch jene Durchschnitte in den oberen Theißgegenden ein rascheres Abfließen ermöglicht wurde, viel geschwinder als früher in die unteren Theißgegenden, und da dort die Wassermassen nur viel langsamer abfließen können, ist auch die Wasserstandshöhe, sind auch die Ueberschwemmungen viel bedeutender, als früher. Der Raum zwischen den Theißdämmen kann mit einer Röhre verglichen werden, durch welche das Wasser abfließen soll. Nun weiß aber jedes Kind, daß wenn man in einen Trichter oben mehr Wasser hineingießt, als unten durch die Röhre abfließen kann, schließlich eine Ueberschüttung eintreten muß. Jedemfalls hat Péch Recht, als er sagte, daß außer dem Dammbau- und Durchschnittsystem auch noch andere Mittel zur Vermeidung der Ueberschwemmungsgefahr angewendet werden. Seit er dies sagte, sind leider neun Jahre verfloßen, ohne daß etwas gethan wurde. Hoffentlich wird die Objectivität und Energie des Ministers Baross dahin führen, daß endlich denn doch etwas geschieht.

Politische Uebersicht.

Spermannstadt, 25. April.
Das Bukarester Amtsblatt vom 22. d. publicirt den Wortlaut des ungarisch-rumänischen Grenzregulirungs-Vertrages.
„Nord“ bespricht den Zusammenstoß zwischen Boulanger und der französischen Kammer und constatirt die raschen Fortschritte des Boulangerismus, der sich mit dem Despotismus eines Factionsgelottes aufdrängt. Die dritte französische Republik sei an einem Wendepunkt angelangt. Das französische Volk sei nicht schwerer zu regieren, als andere Völker; eher leichter; aber eine Reihe von Revolutionen haben das Gefühl der Tradition und der historischen Fortdauer zerstört. Doch wäre es verwerflich, die Frage zu betonen, ob die gegenwärtige Krisis für die Republik tödtlich sein werde, besonders wenn Boulanger auf inconstitutionellen Wegen zur Präsidentschaft gelangen wollte. „Nord“ lobt das Auftreten Floquet's und schließt: Alle, welche die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts beschäftigt, sehen mit Beforgniß, daß Frankreich, dessen normale Existenz und Fortentwicklung einer der wichtigsten Factoren desselben sei, ein unbedenkbares Element der inneren und äußeren Politik zu werden droht.
In republikanischen Kreisen hofft und wünscht man, daß der Präsident der Republik, Herr Carnot, anläßlich seiner nahen Reise nach Bordeaux, trotz der begreiflichen Reserve, die ihm seine hohe Stellung auferlegt, in Anbetracht der abnormen Lage der Dinge in Frankreich mit entschloßenen Kundgebungen zur Wahrung der verfassungsmäßigen Gewalt hervortreten werde. — In Betreff der als bevorstehend angekündigten neuen Unterhandlungen zwischen England und der Pforte bezüglich Egyptens wird in französischen Kreisen betont, daß Frankreich keinen Grund habe, dieselben mit theilen Augen anzusehen, vielmehr das Streben der Pforte, die Räumungsfrage einer

Lösung zuzuführen, vollständig theile; nur sollte die Pforte daraus keine Gründe oder Vorwände holen, den Abschluß der Suezcanal-Convention ins Ungemessene zu verzögern.
Das boulangistische Comité erklärt, daß Boulanger Deputirter des Norddepartements zu bleiben gedenke. Die Gerüchte, welche ihn als Candidaten für das Departement Ysère und Haute-Loire bezeichnen, seien absolut falsch. Aber das Comité werde kräftig jeden republikanischen Candidaten unterstützen, der sich bei der partiellen Wahl zu dem Programme der Kammerauflösung und Verfassungs-Revision verpflichten werde.
Minister-Präsident Floquet empfing am 22. d. eine von den Seine-Deputirten vorgestellte Studenten-Deputation, welche gegen das Vorgehen der Polizei einen Protest überreichte. Floquet forderte die Deputirten auf, ihre Kollegen zu ermahnen, ruhig zu bleiben und drückte den Entschluß aus, die Ordnung aufrechtzuerhalten und die Unruhen energisch zu unterdrücken. Wenn die Polizei brutale Acte beging, werde er die Schuldigen streng bestrafen.
Der russische General Bogdanowitsch, einer der meistgenannten Führer der panslawistischen Partei, erhielt, wie man sich erinnert, vor Jahresfrist seinen Abschied. Bogdanowitsch stand im Verdacht, an jenen berühmten Artikeln der „Moskowskija Wjesdomosti“, auf welche deutscherseits durch die Enthüllungen über die Vorgeschichte der Besetzung Bosniens und der Herzegowina geantwortet wurde, mitgearbeitet zu haben. Auch gehörte Bogdanowitsch zu jenen höheren russischen Wirbeltägern, welche durch Toastreden auf Derwulde anläßlich dessen Rundreise durch das Czarereich viel von sich reden machten. Mit Recht wurde die Verabschiedung des Generals deshalb als Zeichen angesehen, daß die russische Regierung die herausfordernde panslawistische Agitation mißbillige. Jetzt ist Bogdanowitsch wieder angestellt, und zwar als Geheimrath im Ministerium des Innern. Die „Köln. Ztg.“ stellt darin eine Belohnung dafür, daß Bogdanowitsch, unbelümmert um seine Maßregelung, seine panslawistische agitatorische Thätigkeit fortsetze und seine geheimen Beziehungen zu Boulanger weiter gepflegt habe. Die Auffassung der „Köln. Ztg.“ ist entweder eine irrige, oder das Blatt verlegt sich wieder einmal abthätlich auf die Fiktion gegen Rußland. Die Wiederankennung des Generals Bogdanowitsch als Geheimrath im Ministerium des Innern kommt einer völligen Kaltstellung gleich und erinnert an die Umstände, unter denen seiner Zeit Ignatieff's Unschlüssigkeit erfolgte. Die „Köln. Ztg.“ leistet dem gegenwärtigen, relativ erfreulichen Stande der deutschen Beziehungen zu Rußland einen schlechten Dienst, wenn sie die Wiederankennung Bogdanowitsch's zu einem Erfolg der Panslawisten stempelt und dabei die unsinnige Behauptung aufstellt, die russische Regierung wolle die Franzosen ermutigen, durch einen Krieg mit Deutschland den Rußen die orientalischen Kasernen aus dem Feuer zu holen.“ Fürst Bismarck darf in diesem Falle ausrufen: Gott schütze mich vor meinen journalistischen Freunden!
Diplomatische Fühlungsversuche aus jüngster Zeit haben die Bereitwilligkeit sowohl der Pforte, als der englischen Regierung festgestellt, abermals mit einander in Verhandlungen über eine Convention zur Regelung der Verhältnisse in Egypten zu treten. Die Wiederaufnahme der bezüglichen Bourparlers gilt denn auch gegenwärtig für äußerst wahrscheinlich und ziemlich nahe bevorstehend. Die Anschauungen der Pforte in Betreff einer Verständigung mit England haben sich sehr geändert und man gibt in türkischen Regierungskreisen zu verstehen, daß die Pforte, obwohl sie am Princip der Räumung Egyptens seitens der Engländer als einer unerläßlichen Bedingung festhält, bezüglich der Modalitäten der Ausführung gegenwärtig die Nothwendigkeit gewisser Einräumungen nicht verkenne.
Die Lage in Macedonien beschäftigt andauernd die Aufmerksamkeit, da die Pforte fortfährt, die Garnisonen daselbst zu verstärken. Je nach der Quelle der Darstellung werden von der einen

Feuilleton.

Eriska von Ellern.

Erzählung in Briefen von Ruth Klein.
(10. Fortsetzung.)
Ein Blatt aus Eriska's Tagebuch.

den 2. April.
Ich habe ihn gesehen jenen Mann, dessen Werke seit Jahren mein lebhaftes Interesse erregen, und der jetzt all' mein Denken und Träumen in Anspruch nimmt. Rudolf Rabin! Wo ich auch bin, verfolgen mich seine tiefblauen Augen, höre ich den weichen sonoren Klang seiner Stimme. O wärest Du der armen Eriska nicht begegnet! Ich merke mit Angst und Schrecken, wie mein wesenlos Ideal, mit dem die Baronin mich immer necht, jetzt Form und Gestalt gewinnt, und aller Einsticht und Verantstaltung spottend, meine Seele mehr und mehr erfüllt. „Jener Mann könnte Ihnen gefährlich werden.“ diese Worte der Baronin klingen fort und fort in meinem Innern, und vergeblich bemühe ich mich, sie nicht zu hören. Wie wird die Baronin die Nachricht aufnehmen? Ich kenne ihn, Rudolf Rabin! Wie schwer wird es mir, den Namen auszusprechen, — die Baronin mit ihrem Scharfzinn wird augenblicklich erkennen, daß ihre Mutmaßung eingetroffen ist, sie liebt mich die Gedanken aus der Seele. Ach, wie darf sie erfahren, was mich bewegt, welcher thörichte Traum mich erfüllt! Ist es Unrecht, wenn ich mein kurzes inhaltsreiches Erlebnis beschreibe?
Es war zwei Tage nach der Hochzeit. Gabriele hatte schon mit dem Gatten das Elternhaus verlassen, und die Hochzeitsreise nach der Schweiz und Italien angetreten. Auch ich mußte an den Abschied denken, und wurde es mir auch schwer, das mir so lieb gewordene Haus zu verlassen, in dem ich zwei genüßreiche Wochen mit der geliebten Perzener-

freundin verlebte, so zog es mich doch auch nach Villa Riffingen zurück, meinem jetzigen lieben Heim. Ich sah etwas müde und abgesehen nach dem Coupé nach einer durchschwärzten Nacht. Gabriele's jüngere Brüder standen auf dem Perron, und erzählten mir in ihrer drohigen Weise verschiedene Reminiscenzen der letzten Tage. Ernst, der Secundaner, überreichte mir noch in der letzten Minute ein kleines Myrthenzweiglein, welches er behutsam seinem Notizbuch entnahm.
„Sie haben den kleinen Propheten schlecht behandelt, Eriska, dieser Zweig aus dem Brautkranz verkündet Ihnen doch, daß Sie die nächste Braut werden, und ich fand ihn unbeachtet auf der Hochzeitstafel liegen. Heben Sie ihn auf, er bringt Glück — man darf sein Glück nicht so achsellos am Wege liegen lassen! Er warf mir den Zweig zu, aber ich war nicht geschickt genug, ihn aufzufangen, er fiel zu Boden. Der Herr, der mir gegenüber saß, hückte sich schnell und überreichte mir den wellen kleinen Zweig. Dabei traf mich ein seltsam bereiter Strahl der tiefblauen Augen. Ich dankte und wandte mich befangen ab, meinen kleinen Freunden zu, aber da warf der Schaffner die Thür zu, und gleich darauf setzte sich der Zug in Bewegung.
„Das Du mir aber bald die neuen versprochenen Märchen schreibst, Tante Eriska.“ rief mir der kleine Wolfgang mit schallender Stimme nach. Ich nickte lachend und Abschied winkend Gewährung, dabei mit einem beklemmenden Angstgefühl kämpfend, das plötzlich mein Herz erfaßt hatte.
„Eriska?“ hörte ich da plötzlich eine leise fragende Stimme. Ich suchte zusammen, und mein Blick mochte wohl großes Staunen und tiefe Befremdung ausgedrückt haben, denn der Fremde, der ganz versunken in seiner Ecke saß, raffte sich plötzlich auf und sich vorbeugend, sagte er: „Verzeihung, gnädiges Fräulein, daß ich den Namen auszusprechen wagte, von dem ich eben hörte, daß er auch der Ihre ist, ich that es unbewußt, unter dem Eindruck mächtig auf mich einfließender Empfindungen.“ Ich schwieg bekommen, was sollte ich auch zu diesem Geständniß sagen?
„Ist es sehr unbedenklich, mein gnädiges Fräulein, wenn ich den glücklichen Zufall, der mich heut' mit Ihnen zusammen führt, benützend,

mir die Frage erlaube, die jenes kleinen Dürschen Bestelung in mir weckt? Sind Sie jene Eriska, jene kleine Heideblume, die die Sprache der Blumen und Vögel versteht, und die süßen Geheimnisse, die diese ihr in Wald und Flur vertraut, in sinnigen Jbilden und Märchen erzählt, die das ... Blatt seit einem Jahr bringt? Ich habe ein tiefes gehobenes Interesse daran! Vielleicht,“ und er schaute mich mit den leuchtenden Augen fragend an, „hörten Sie von mir?“
„Sie haben Augenblick leicht erhebt und vorbeugend sagte er einfach: „Rudolf Rabin.“
Wie dieser Name mich elektrisirte, mein Herz klopfte zum Zerspringen; heiße Röthe stieg mir in Stirn und Wangen, und doch saß ich unbeweglich, im Bann jener auf mich gerichteten fragenden Augen. „Sie haben es erathen, Herr Rabin,“ war Alles, was ich mit leiser flodernder Stimme zu sagen wußte. Zudenfalls hatte er Mittel mit meiner so schätlichen Befangenheit, denn die Blicke zum Fenster richtend, begann er im leichtesten Plauderton:
„O, wenn Sie wüßten, gnädiges Fräulein, mit welcher Theilnahme ich jene Erzählungen las, mit welchem Interesse ich der Entwicklung Ihrer Ideen und Fortschritte folgte, und welche Mühe ich mir gegeben habe, besonders damals, als die kleine Waldanemone erschien, die unbekannt Autorin zu erforschen! Das ... Blatt bewahrt mit tiefster Verschwiegenheit Ihr Pseudonym!“
„Das war ihm auch zur Pflicht gemacht!“
„Sehen Sie,“ sagte er lebenswürdig, „es waren aber Ausnahmen im Reich der Götter beschlossen, sonst hätte uns dieser glückliche Zufall nicht zusammen geführt. Haben Sie Einiges von meinen Sachen gelesen? Ist Ihnen nicht auch aufgefallen, wie oft eine gleiche Idee uns begehrt? Wie wir einen flüchtigen Gedanken weiterpinnen, und schließlich dasselbe Endziel erreichen?“
Nur mit dem Unterschied, daß Sie in lähnem Fluge zur Sonne emporstiegen, während mein Wollen, Kasten gleich, den Flug wohl versucht, aber in kurzer Höhe verflüchtend zur armen Erde zurückkehren muß!“

Handen sein und hat der Stadt, in der sie ihren Sitz hat, den ausgedehnten Ruf verschafft. Sie zählt oft mehrere Tausend (bis zu 10,000) Studierende aus allen Ländern Europas, namentlich aus Deutschland, Spanien, Ungarn u. s. w. Eine Eigenthümlichkeit der Universität ist, daß sie viele weibliche Mitglieder und Professorinnen hatte, die sich in hohem Grade auszeichneten. Noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts hielt die Doctoresse Laura Vassi Vorlesungen über Mathematik und Naturgeschichte, und noch in der neueren Zeit sah Glotilde Lambroni auf dem Lehrstuhl der griechischen Literatur. Die Universität liegt in den Jahrhunderten der flüsternden Barbarei die Fackel der Aufklärung leuchtend, besonders berühmt aber hat sie ihre Rechtsschule gemacht, in der die Namen eines Genesius, Azzo, Gratian, Accursius, Malpighi, Cassini, Mezzofanti u. A. glänzen. Von ihr ist die Entwicklung der neueren Rechtswissenschaft, der civilistischen wie der kanonistischen ausgegangen. Durch Jahrhunderte hindurch haben tausend und abertausend deutscher Jünglinge in Bologna ihre juristische Bildung erworben, und Rechtslehrer von Bologna haben den deutschen Kaiser aus dem Hause der Hohenstaufen als treue Berater bei der Verfertigung des Reichsgedankens zur Seite gestanden. Berühmt wie die Universität selbst sind auch ihre Institute, so die Sternwarte, das anatomische Theater mit sehr schönen Wachspräparaten, das Naturalienkabinet, ein historisch-interessantes physikalisches Cabinet, ein chemisch-pharmaceutisches Theater, eine Antiken-Sammlung und eine Modellkammer für Kriegs- und Marinewissenschaft. Auch eine Bibliothek von mehr als 200,000 Büchern und 1000 Handschriften besitzt die Universität.

(Das Ende der preussischen Epauletten.) Das neueste Berliner Armeeverordnungsblatt veröffentlicht nachfolgende Cabinetserlasse des Kaisers, datirt Charlottenburg, den 12. April: „Im Verfolge der von Mir unter dem 17. März 1888 getroffenen Bestimmungen befehle Ich, daß auch, nachdem die Armee die für des verewigten Kaisers und Königs Wilhelm Majestät von Mir befohlene Trauer abgelegt haben wird, Epauletten bis auf Weiteres nicht angelegt werden.“

(Strike der Schustergehilfen.) 12,000 Berliner Schustergehilfen beschloßen einen General-Strike zum Zwecke der Erreichung einer Löhnerhöhung von 33 1/2 Prozent.

(Ein neues Schlafmittel.) Professor Kast in Freiburg hat ein neues Schlafmittel aufgefunden, das er unter dem Namen „Sulfonal“ bekannt gibt. Das Sulfonal ist in Krystallen darstellbar, die geruch- und geschmacklos und gut löslich sind. Eine Eigenschaft des Sulfonals ist, daß es bei gefunden und kräftigen Personen zumeist nicht Schlaf erzeugt, hingegen regelmäßig bei Kranken, besonders bei solchen, welche an sogenannter Nervosität leiden und auch, was einen Vorzug des Sulfonals ausmacht, bei Herzleidenden. Es steht dies mit der Wahrnehmung im Zusammenhang, welche Kast gemacht hat, daß das Sulfonal Schlaf bringt, ohne den Blutdruck wesentlich abzuändern.

(Boulanger im Tanzsalon.) Der Gottillon ist, wie der „Gaulois“ schreibt, durch eine neue Figur bereichert worden, welche nicht verfehlen wird, in den Salons Furore zu machen. Sie heißt: „Die Rückkehr des Generals“. In einem gegebenen Augenblick schlagen alle Tänzer den Kopf nach hinten, setzen blaue Augengläser auf und versinken in leichtes Sinken. Sie besitzern vor ihren Tänzerinnen, die nach einander ihren „braven General wählen, der mit ihnen eine Wälgertour tanzt.“

(Der Erfinder des Dynamits.) Der Erfinder den Dynamits, dessen Tod dieser Tage gemeldet wurde, ist nicht gestorben. Herr Nobel befindet sich in bestem Wohlsein in Paris und hat des zahlreichen Besuchern, die sich in Folge der irrigen Nachricht in sein in der Avenue Malakoff gelegenes Palais begaben, persönlich seinen Dank für ihre freundliche Interessnahme angedrückt. Das Gerücht wurde übrigens dadurch veranlaßt, daß ein Bruder des Herrn Nobel einem langwierigen Leiden erlag.

(Der 300 Meter-Thurm) der Pariser Ausstellung von 1889 hat das Gute, daß er allerlei Dinge zeitigt, die späteren vernünftigen Bauten zu gute kommen werden. Darunter die Aufzüge, welche die Ausstellungsbesucher in die Höhe befördern sollen. Die Aufgabe war deshalb schwierig, weil der Steigungswinkel beständig wechselt. Unten, in den Stufen des Thurmes, beträgt er nur 54 Grad, weiter oben 80 und endlich 90 Grad. Unten haben wir es daher mit einer gewöhnlichen Seilbahn zu thun, die allmählich in einen regelrechten senkrechten Aufzug übergeht. Es galt also, eine Vorrichtung zu erfinden, mittelst welcher der Fußboden der Aufzugskammern stets wagrecht bleibt, wie die Steigung auch sei. Diese Aufgabe ist von Crouan auf's Glänzendste gelöst, und es werden die Passagiere nicht gewahr, daß die Kammer erst auf Schienen läuft und dann ganz frei hängt. Jeder der vier Aufzüge erhält zwei Kammern zu je 50 Personen, so daß 400 Passagiere mit einem Male befördert werden können. Der Thurm ruht auf vier Pfeilern, von denen zwei 7 Meter, zwei aber 14 Meter tief im Boden stehen; er besteht ganz aus Eisen — Gesamtgewicht 6 1/2 Millionen Kilogramm. Trotz des ungeheuren Gewichtes ist die Grundlage nur mit 22 Kilogramm das Quadratcentimeter belastet. Der Widerstand des Thurmes gegen den Wind ist auf 300 Kilogramm auf ein Quadratmeter berechnet, was man für vollkommen ausreichend hält, weil der Druck der stärksten in Paris beobachteten Winde nicht 150 Kilogramm auf den Quadratmeter überschritten hat.

(Berühmte Sessel.) In London fand am 18. d. die Versteigerung einer Sammlung von Stühlen berühmter Persönlichkeiten statt. Der Stuhl, in welchem Bulwer-Lytton seine Romane schrieb, ein halbkreisförmiger Rohrstuhl aus Wallnutholz, wurde für 13 Guineen erstanden. Der Sessel der berühmten Schauspielerin Siddons, in welchem sie ihre Rollen einzuzubereiten pflegte, wurde mit 7 Guineen bezahlt. Der Lieblingsstuhl Shakespeares, aus geschnittenem Holz im Rococo-Stil, brachte 120 Guineen; ein runder Sessel, auf welchem die Sängerin Theresia Tietjens an ihrem Flügel zu sitzen pflegte, 7 Guineen u. s. w. Die Sammlung umfaßt auch Stühle Lord Byron's, Napoleon's I. und anderer Monarchen.

(Eine Stegreif-Rolle.) Der Komiker Kornthauer war einer von jenen Schauspielern, welche sich nicht gern mit dem Memoriren ihrer Rollen beschäftigen und daher bei dem Auftreten ihren Vortrag selbst verfassten. So war er eines Abends mit Bekannten in dem Gasthause neben dem Theater verammelt. Es wurde an diesem Abend die „falsche Primadonna“ gegeben, in welchem Stücke Kornthauer nicht mitzumischen hatte. Pöhlisch fügte der Theaterdiener in die Gaststube, erzählte, daß der Schauspieler, der den Bürgermeister von Krakau spielen sollte, unermüdet krank geworden sei, und hat Kornthauer im Namen des Directors, diese Rolle, die er früher schon in Brunn gespielt hatte, für heute zu übernehmen weil man sonst gezwungen wäre, das Theater zu schließen. „Wohlan!“ sagte Kornthauer, „ich will's thun, obwohl ich nicht ein Wörtchen mehr von der Rolle weiß, aber ich bitte Euch, Freunde, geht Alle ins Theater, damit Ihr einmal seht, wie man ganz aus dem Stegreif spielt!“ Nie wurde so herzlich gelacht, wie an jenem Abend. Späß drängte sich an Späß, und die Schauspieler selbst konnten vor Lachen nicht einmal sprechen. Das Theater drohte aber einzufürzen bei folgendem extemporierten Satz: „Sperling (tritt auf): Herr Bürgermeister! Die fremde Sängerin kommt schon. Bürgermeister (Kornthauer): Kommt schon? kommt schon? was thun? was machen? was anfangen? und was hernach auch beginnen?“ Sperling: Ich habe ihr Blumen auf den Weg streuen lassen, dazu habe ich alle Gärten geplündert, und da sie mir nicht genug Blumen boten, so habe ich ihr auch Salat streuen lassen. Bürger-

meister (sehr ernsthaft): Recht, Sperling, und lassen Sie von mir aus noch extra zwölf harte Eier lochen und sie geschnitten auf den Salat legen.

(Wieder ein Theaterbrand.) Das Theater in Grantham brannte Sonntag Morgen, zu einer Zeit, wo Niemand im Gebäude war, nieder.

(Militärhunde und Brieftauben.) Seit etwas mehr als einem Jahre haben sich auch die Franzosen sehr eifrig mit der Ausrüstung von Militärhunden beschäftigt, für die eine unter Befehl eines besonderen Officiers stehende Abtheilung geschaffen worden ist, in welcher Versuche aller Art veranstaltet werden, um die beste Dressurmethode und die zum Votendienst geeignete Hundrasse ausfindig zu machen. Ueberhaupt wird, wie man der „Köln. Zig.“ aus Paris schreibt, dort dem vor 1870 so sehr vernachlässigten militärischen Nachrichtenwesen (Ballons, Hunde, Tauben, Reiter, elektrische Signale u. s. w.) große Aufmerksamkeit gewidmet und diese verschiedenen Dienstzweige werden mit einem planmäßigen Eifer betrieben, der weit über bloße Liebhaberei hinausgeht. So wird jetzt über einen Versuch berichtet, der in Tours angestellt wurde, um die Geschwindigkeit dreier Arten von Kriegsboten untereinander zu vergleichen. Dieser Wettbewerb betraf reitende Boten, Radfahrer und Kriegshunde. Beim ersten Versuch handelte es sich um Zurücklegung einer Strecke von 6 Kilometer auf einer geraden und ebenen Landstraße. Bei Anfang dieses Rennens nahmen die Hunde die Spitze und legten Reiter und Radfahrer weit hinter sich. Sie waren auch als Erste angekommen, wenn nicht nach dem 3. Kilometer einem der Hunde ein — hündisches Bedürfnis angekommen wäre, bei dessen Verhinderung ihm seine Mitthunde nachhätten. Dadurch verloren sie eine halbe Minute, was einem Radfahrer gestattete, ihnen vorzukommen. Die Hunde nahmen zwar sogleich ihren Lauf wieder auf, konnten aber den Radfahrer nicht mehr überholen und trafen mit ihm zugleich am Ziele ein. Die Hunde und der erste Radfahrer brauchten für Zurücklegung der sechs Kilometer 15 Minuten, die anderen Radfahrer etwas mehr, die Reiter (ein Drittel Schritt und zwei Drittel Trab) 24 Minuten. Beim zweiten Rennen, das 3 Kilometer Länge hatte, konnten die Reiter und Hunde querselben gehen, während die Radfahrer einer gewundenen Straße folgen mußten. Diese Strecke wurde zurückgelegt von den Hunden in 7 1/2, von den Radfahrern in 9, von den Reitern in 15 Minuten. Was die Schnelligkeit im Votendienst anlangt, so gingen also die Hunde als Sieger hervor. Noch schneller gehen natürlich die Brieftauben, und wenn man die Schnelligkeit der verschiedenen Kriegsboten unter sich vergleicht, so ergibt sich, daß nach französischen Beobachtungen je ein Kilometer zurückgelegt werden kann von den Brieftauben in einer Minute, von den Hunden in 2, vom Radfahrer in 3, vom Reiter im Galopp in 3, im Trab in 4 Minuten. Das Brieftaubenwesen ist in Frankreich ganz ähnlich eingerichtet wie in Deutschland, und bestehen dort neben den staatlichen Stationen noch Privatstationen, die Züchtern und Liebhabern gehören, im Kriegsfalle aber ebenfalls zu militärischen Zwecken herangezogen werden sollen. Sehr interessant gestaltet sich die ausgedehnte Verwendung von Brieftauben bei dem italienischen Corps in Massauah, wo nicht nur Stationen in Digibgha, Galata, den Brunnen Tata und anderen Orten mit der Haupttaubenstation in Massauah in Verbindung stehen, sondern wo auch auf weitere Entfernung entsandene Streifpatrouillen Körbe mit Tauben mitnehmen und durch diese ihre Meldungen rückwärts gelangen lassen. Jede solche Patrouille nimmt drei bis vier Tauben in einem leichten Korbchen mit und schießt nun ihre Meldungen nach Bedarf. Da die Entfernungen nicht sehr groß sind, kommen die Thierchen immer richtig an, und man braucht deshalb für jede Meldung nur eine Taube — und nicht mehrere wie bei großen Entfernungen — in Freiheit zu setzen. Das Korbchen wird abwechselnd von den Soldaten getragen, und Futter und Trinkwasser für die Tauben wird mitgeführt. Da die gewöhnliche Art der Verpackung der Depeschen (in Federkielen) zeitraubend ist, so begnügt man sich, bei gutem Wetter und bei minder wichtigen Meldungen ein kleines Papierblättchen einzufach an die Schwanzfedern der Taube anzubinden. Auch hat man verabredete Zeichen für den Fall, daß eine Patrouille überfallen wird und keine Zeit zum Schreiben hat. Wenn z. B. mehrere Tauben gleichzeitig auf der Station eintreffen ohne Brief und mit einigen aussergewöhnlichen Schwanzfedern, so bedeutet das, daß die Patrouille angegriffen ist.

(Die Bauernrevolte in Rumänien) ist seit Kurzem in unvertennbarem Rückgange begriffen und wird für die nächsten Tage ihrem völligen Erlöschen entgegensehen. Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß die Bewegung nicht ausschließlich agrarischen Charakters und bäuerlichen Ursprunges, sondern an verschiedenen Punkten durch wohlgeleitete Leute organisiert und geleitet war, welche über größere Geldebeträge verfügten. Die in einzelne, namentlich englische Blätter gebrungenen Auffassungen, daß dieser Zustand das Werk einer, gegen das Cabinet Rosetti seitens der früheren Regierungspartei gerichteten Agitation sei, kann als eine leichtfertige oder böswillige Erfindung bezeichnet und dem die Thatjahe entgegengehalten werden, daß die Revolte noch unter der Amtsführung Bratianu's ausgebrochen war.

(Bauernhörer.) Ein bei der russischen Botschaft in Bukarest als Spion verwendetes Individuum Namens Constantinescu wurde als Bauernhörer verhaftet. Es wurden bei ihm wichtige Papiere vorgefunden.

(Neues aus Afrika.) Die Truppen des Sultans von Marokko griffen das Depot der nordwestafrikanischen Compagnie in Cap Juby an, tödteten den Geschäftsführer und ver wundeten viele Arbeiter. — Nachrichten von der Westküste Afrikas zufolge fanden dort anlässlich des Todes des Sohnes des Königs von Grand Jac barbarische Menschenopfer statt. Die Opfer beiderlei Geschlechts wurden genöthigt, ein vergiftetes Getränk zu trinken und dann in die Brandung des Meeres geschleudert. Wenn die Wogen die Leichen an's Ufer trugen, wurden die Körper mit Messern zerhackt.

(Dauernder Heilerfolg.) In Fällen von schmerzhafter Gicht, rheumatischen Rücken-, Glieder- und Gelenkschmerzen werden Einreibungen mit „Moll's Franzbranntwein und Salz“ mit großem Nutzen verwandt. Preis einer Flasche 80 kr. Täglicher Versandt gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Königin von England, welche heute hier eintrifft, wird von der gesamten Bevölkerung Deutschlands und in erster Linie von den Bewohnern der Hauptstadt mit jener Eifersucht und Sympathie begrüßt werden, welche der langjährigen Herrscherin des befreundeten Staates, der Mutter unserer Kaiserin in so hohem Maße gebühren. Dankbar werden alle deutschen Herzen es als Zeichen der tugendlichen Theilnahme der Königin an den Geschicken des Herrscherhauses erkennen, daß die Königin an das Krankenlager des geliebten Kaisers tritt und persönlich an der schweren Bekümmerniß und der großen Unruhe theilnimmt, welche uns heute erfüllt. Möge es ihr vergönnt sein, Trost und Hoffnung zu bringen und möge sie die Verfertigung entgegennehmen, daß die besuete Theilnahme hier stets in dankbarer Erinnerung bleiben wird.

Paris, 24. April. Eine Versammlung boulangistischer Studenten in der „Galle Jussten“ beschloß, sich für den Augenblick jeder äußeren Kundgebung zu enthalten, aber eine energische Haltung einzunehmen, wenn die Provocationen sich erneuern würden. — Mehrere Blätter kündigen für heute wieder eine Versammlung boulangistischer Studenten an. Das antiboulangistische Comité der Arbeiterpartei verzichtete auf die heute beabsichtigte Kundgebung. — Dem „Figaro“ zufolge würde Präsident Sadi Carnot die Absicht haben, in Bordeaux eine Rede zu Gunsten der Constitution zu halten. — Dasselbe Journal versichert, daß der Graf von Paris sich für die Verfassungsrevision ausgesprochen habe.

Bukarest, 24. April. Die Regierung hat den größten Theil der für heuer beschloßenen Fortifications-Neubauten auf nächstes Jahr verschoben.

Wie die „Romania“ meldet, sind bedeutende Unterschleife bei der Nationalbank entdeckt worden. Die Desfrudationen wurden bei Gelegenheit der Rentemissionen begangen.

Klausenburg, 25. April. Die Verhandlung des von der I. Oberanwaltschaft gegen die „Tribuna“ angebrachten Preßprocesses begann von dem hiesigen Geschworenengerichte um 9 Uhr Vormittags. Die Verhandlung leitete Gerichtshof-Präsident Peterffy. Die I. Oberanwaltschaft war durch den I. Microanwalt Jegenstly vertreten. Der Angeklagte, Slavici, war persönlich erschienen. Der Verhandlungssaal ist dicht gefüllt. Nach Abnahme der Generalien wurde die Jury, bestehend aus den Mitgliedern Hirschfeld, Alexander Kiss, Emanuel Gajzagó, Anton Domolos, Leo Davida, Josef Orban, Geza Ensz, Peter Tamasi, Oskor Sigmund, Radislaus Comlyai, Ludwig Patei, Julius Cseranoni, Aladar Rozsaszegyi und Moriz Weiß constituirt, sodann die Anklageschrift verlesen.

Slavici erklärt, die Verantwortung für den incriminirten Artikel zu übernehmen. — Verteidiger Dr. Julius Coroian bittet um Verlesung der Zeugenaussage des Redacteurs Casoltianu. Der öffentliche Ankläger hält dies für überflüssig. — Der Gerichtshof gibt dem Ansuchen des Verteidigers Folge und läßt die Zeugenaussage verlesen. In derselben nennt der Redacteur den Angeklagten als Verfasser des incriminirten Artikels. — Die Verhandlung dauert fort.

Berlin, 25. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt, die im Bulletin angegebene unerwartete Steigerung des Fiebers am vorigen Abend muß theilweise auf die unvermeidlichen Gemüthsregungen des Tages zurückgeführt werden. Im Uebrigen ist der allgemeine Zustand des Kaisers verhältnißmäßig befriedigend.

Paris, 25. April. Die republikanischen Journale besprechen die jüngsten Aeußerungen des Grafen von Paris betreffs gemeinsamer Vorgehens der Conservativen zur Wiederherstellung der Monarchie und finden dessen Sprache identisch mit jener Boulanger's. Die Freunde Boulanger's protestiren gegen die Anschuldigung factischer Umtriebe Umtriebe, und sagen, Boulanger werde gefesselt durch das allgemeine Stimmrecht zur Gewalt gelangen.

Original-Telegramme.

Klausenburg, 25. April. In dem heute stattgefundenen Preßprocess der „Tribuna“ wurde Slavici vom Geschworenengerichte wegen Aufreizung mit 9 gegen 3 Stimmen schuldig befunden, worauf der Gerichtshof Slavici zu einem Jahre Gefängniß, 100 fl. Geldstrafe verurtheilte. Slavici meldete Nichtigkeitsbeschwerde an.

Budapest, 25. April. Die vierte Gerichtscommission verhandelte die Petition in der Waplanglegenheit des Duna-Gezerbaher Mandates und ordnete eine Untersuchung an.

Berlin, 25. April. Reichskanzler Fürst Bismarck verweilte bei der Königin von England von 12 bis 1 Uhr und begab sich sodann zum Kaiser. Die Abreise der Königin ist für Donnerstag Abends in Aussicht genommen.

Paris, 25. April. Die royalistischen Blätter constatiren, der Graf von Paris glaube an das Ende der Republik, sie für nahe auszusprechen, sei eine Siegeshoffnung; dieselben bezeichnen die Erklärungen als weise und rettende Kundgebungen.

Lotto-Ziehung

vom 25. April.
Germannstadt: 10 6 34 85 52.

Fremden-Liste

Hotel Neuröher. J. F. Roepfer, Rentier, von Philadelphia; J. Schwarz, M. Sommer, Paas, Heinz, Kaufleute, von Wien; Kellner, Kaufmann, von Budapest; Remethy, Kaufmann, von Klausenburg.
Hotel Welker. Franz Vajos, Lieutenant, von Sibabeshtadt; Farkas, Bäcker, von Kreich; Kolin, Bäcker, von Hejassalva; Szentpetei, Regimentarzt, von M. Salarhely; Fritsch, Major, von Klausenburg.

(Eingefendet.)

Schwarze Seidenstoffe von 80 kr. bis fl. 11.40 per Meter (ca. 150 Qualitäten) versendet roben- und rückweise postfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (k. und l. Hoflieferant) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 25. April.

Ung. Goldrente 6 1/2	—	Ungarische Prämien-Lose	121.50
„ Goldrente 4 1/2	97.30	Reichregulirungs- u. Szeged. Lose	124.75
„ Papierrente	85.20	Oester. Staatsanleihe in Papier	79.—
„ Eisenbahn-Anleihen	150.25	„ „ „ in Silber	80.50
„ Oest. I. Emission St.-Obl.	95.50	Oester. Goldrente	110.25
„ „ II.	126.50	1860er Staats-Anleihen	135.50
„ 1876er Staats-Oblig.	112.50	Oester.-ung. Nat.-Bau-Anleihen	870.—
„ Grundentlastungs-Obligat.	104.50	Ung. Creditbank-Anleihen	274.—
„ Grundentl.-Oblig. m. Verz.	104.—	Oester. Credit-Anleihen	273.30
„ Zemes-Banat Grundentl.-Oblig.	104.—	Silber	—
„ Zem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verz.	104.—	R. f. Ducaten	5.94
„ Siebenb. Grundentl.-Obligat.	103.75	20 Francs-Stücke	10.02
„ Croat.-Slabon.	—	100 Marl Deutsche Reichswährung	62.22
Ung. Weingent-Obligat.	99.50	London (für dreimonat. Wechsel)	126.80

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 25. April.

Ung. Goldrente	—	Ungarische Prämien-Lose	122.10
4-procentige Goldrente	97.40	Reichregulirungs- u. Szeged. Lose	124.—
5-procentige Papierrente	86.10	Oester. Staatsanleihe in Papier	78.95
Ung. Eisenbahn-Anleihen	150.—	„ „ „ in Silber	80.40
„ Oest. I. Emission St.-Obl.	95.60	Oester. Goldrente	110.25
„ „ II.	126.—	1860er Staats-Anleihen	135.50
„ 1876er Staats-Oblig.	112.75	Oester.-ungarische Bauanleihen	869.—
„ Grundentlastungs-Obligat.	105.—	Ungar. Creditbank	274.50
„ Grundentl.-Oblig. mit Verz.	105.—	Oester. Creditanleihen	273.60
„ Zemes-Banat Grundentl.-Oblig.	104.25	R. f. Ducaten	5.96
„ Zem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verz.	104.—	20 Francs-Stücke	10.03
„ Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	104.80	100 Marl Deutsche Reichswährung	62.22
„ Croat.-Slab.	103.25	London (für dreimonat. Wechsel)	126.85
„ Weingent-Obligat.	99.75	Oester. Papierrente, 5%, neuerer	98.66

Sz. 2190 1888.

[291] 1-1

telekk.

Arveresi hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy nagyszabeni ügyvéd Theil Pál által képviselt Péterén Stoia végrehajtható 170 frt. 50 kr. tőke, ennek 1887. évi szeptember 15-től folyó 6% kamata, 16 frt. 48 kr. költség kielégítése végett a végrehajtást szenvedő Sioldea Juon és neje nevére felvett boiczai 127. sz. tjkben A. 1-37. r., 232, 707, 805/3, 816, 1023, 1071, 1129, 1393, 1711, 1865, 2031/2, 2136, 2346/1, 2515, 2526, 2527/1, 2544, 2568, 2640, 2759, 2914, 3033/2, 3084, 3524, 3524, 3766, 3951/2, 4026, 4298, 4588/2, 4600, 4981, 4992, 5005/2, 5093, 5114, 5124, 5424, 5882, 5883. hr. sz. fekvőkből Sioldea Juon 2/3-da 471 frt. 33 kr. megállapított kikialtási árban Boicza község előjárósági helyiségében 1888. évi július hó 16-ik napján, délelőtt 9 órakor, tartandó nyilvános árverésen kikialtási áron alul is eladnak.

Venni szándékozók kötelesek a kikialtási ár 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. LX. t. c. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamú és ovadékképesnek nyilvánított értékpapirokban a kikialtást kezéhez letenni, kivéve végrehajtható vagy képviselőjét.

A vételért köteles vásárló 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 60 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérelemmel letétbe helyezni 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Boicza községi előjáróságnál megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1888. évi márczius 6-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Die kais. u. kön. priv. I. ungar. Original-Schemmizer Pfeifen- und Pfeifenröhren-Fabrik von G. Wendelin Takács in Altsohl bei Schemnitz

empfehlend auf das „Beste“ die neu construirten, ausschließlich privilegirten „Gesundheits-Patent-Pfeifen“.

Auf jeder dieser Patent-Pfeifen ist das Landeswappen in Gold und das Wort „Privilegium“ eingepreßt. Minirirte Musterarten und Preisblätter auf Verlangen gratis und franco. [118] 10-10

Einmal gebraucht wird's unentbehrlich.

KALODONT SCHÖNHEIT DER ZÄHNE. Unübertroffene neue amerikanische Glycerin-Zahn-Crème. F. A. SARG'S SOHN & CO WIEN. Bei allen Apothekern u. Parfumeurs.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und Moll's berühmte Firma aufgedruckt ist. Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Gicht, Rheumatismus und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Haupt-Verfandt bei A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison

ist bei den Gefertigten eine Auswahl von Damen-Hüten zu sehr billigen Preisen vorräthig. Hermannstadt, am 6. April 1888. Geschwister Wegmuth, Gelltaurgasse Nr. 25, I. Stock.

Eine Erzeugung der vaterländischen Industrie

Lenck-Kaffee

Während der ungarische Consum in Bezug auf Kaffee-Zurrogate bisher fast ausschließlich auf fremde Erzeugnisse angewiesen war, begeben wir nunmehr in dem Lenck-Kaffee ein Product, das an Aroma und Geschmack, Kraft und Nährvermögen alle anderen gleichartigen ausländischen Fabrikate bei Weitem übertrifft.

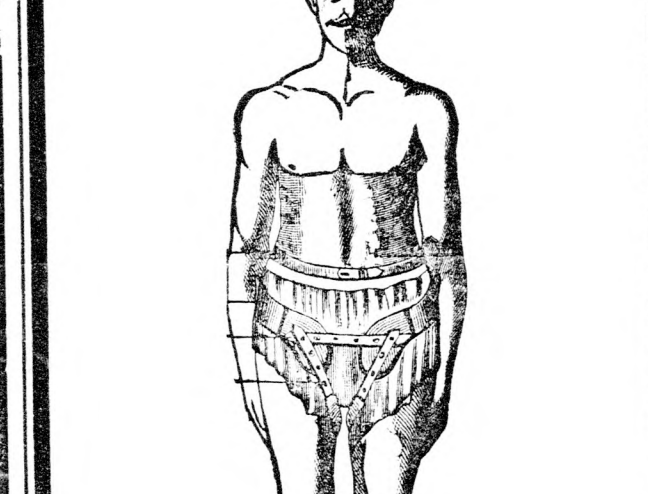
Muster versendet auf Verlangen gratis und franco S. Lenck's Fabrik in Oedenburg.

Vertreter in Hermannstadt: Wilhelm Breitenstein.

Dr. Friedrich Lengiel's Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Heilmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entspannenen Runzeln und Blattnarben, und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut.



Wichtig für Leidende! elastisches Bruchband,

bei welchem die kleinste Belastung das Ausdringen des Bruches bestimmt verhindert und kann von Herren, Damen und Kindern bei Tag und Nacht bequem getragen werden.

Preise: Einseitig 6 bis 8 fl., doppelt 10 bis 16 fl., Kinder die Hälfte. Großes Lager von englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, Geradhalter, Wiedern, künstliche Extremitäten, Zergateurs und allen zur Krankenpflege nöthigen Gegenständen. Muster gratis und franco.

Brüder Pártos, Sandgassen, [117] 19-20 Budapest, IV., Kronprinzgasse 4. Acht französische und amerikanische Gummi- und Fischblaien-Präservatives per Duz. 2, 3, 4, 5 und 6 fl. Pariser Schwämme 4 und 5 fl.

Neue, werthvolle Wiener Claviere

von Bösendorfer, Schweighofer, Proksch, Hofmann, Pokorny, Berger, Leipziger Claviere vom berühmten Blüthner, Piano von Quandt in Berlin, in bester Auswahl, zu den billigsten Preisen, empfiehlt unter Garantie für fehlerlose Herstellung

Heldenberg's Clavier-Handlung in Hermannstadt, Habermann'sches Haus, I. Stock.

Zur geneigten Beachtung!

Entsefertigte erlaube mir, ein verehrtes Publicum auf den großen Vorrath von angefangenen und fertigen Stickereien, Halbseiden-Regenschirme (En-tout-cas), Schattenspender und Mieder

Josephine Sterzing (vormals J. S. Winkler), Heltaurgasse Nr. 12.

1888 Füllung. 1888

Alle Gattungen in- und ausländischer Karlsbader Muhlbrunn, Schlossbrunn, Sprudel, Mohaer Agnes-Quelle, Gleichberger, Giesshübler, Marienbader Kreuz-Brunner, Vichy, Roncegno, Selterser Krüge, Selterser Mineral-Wasser Emser Krähchen etc. etc. Franz Jahn Söhne, Hermannstadt.

J. & S. KESSLER in Brünn, Ferdinandsgasse Nr. 7/hz.,

Table listing various fabrics and goods with prices: Carrirten Modestoff, Hausleinwand, Kingwebe, Chiffon, Oxford, Canevas, Damastgradl, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Leintücher, Strohsäcke, Bettvorleger.